

Und als, die ich geliebt, zum Traualtare
Ein andrer führte — ach, für mich zur Wahre —
Und ich mein Sein versuchte leidenstoll,
Da war dein Lächeln traurig, vorwurfsvoll.

5 — Und dorthin, wo bei dumpfem Trommelklang
Und hochbegeistert wildem Kriegsgefang
Man Streiter warb fürs heil'ge Vaterland,
Dorthin ward ich geführt von Freundeshand.
Da sprach dein Lächeln mir von kühnem Muth —
10 Da rief auch ich: Der Heimat all mein Blut!
Und auf! zu Pferd! — Du hattest recht gefunden
Das Mittel, um zu heilen Herzenswunden!

— Seit jener Zeit in jeder Noth umschwebte
Dein Lächeln mich, das mir den Muth belebte —
15 Im heißen Kampfe, wenn der Arm mir sank,
Am Schmerzenslager, wenn ich wund und krank.
— O Freund! so lang dies wüste Leben hält,
Geleite mich dein Lächeln durch die Welt.
Und sei auch dann bei mir mit deinem Lächeln,
20 Wenn Todesfittiche mich einst umjächeln.“

— Der andre drückt des Freundes Hand und spricht:
„Wie ich dann lächeln könnte, weiß ich nicht.“

Da tönt der Lärmruf: Auf, der Feind ist nah!
Sie sind gerüstet kaum — und er ist da.
25 Die Trommeln wirbeln, die Trompeten schmettern
Ein Hurrah! — donnernd geht's zu Schlachtenwettern.

Ein Reiter stürzt — ihm ward das Pferd erschossen —
Von Feinden sieht er sich im Kreis umschlossen,
Gefangen oder todt! ist seine Wahl.

30 Schon schwingt der Gegner wildester den Stahl
Zum letzten Streich, indem er ruft: „Ergib!“

— Da kürzt die Rede ihm ein Säbelhieb.
Und durch die Feinde bricht ein Angesicht,
Auf dem ein Lächeln wie: „Gerettet!“ spricht.

35 — Und weiter geht es ohne Halt und Reue,
Bald trennt die Freunde Waffentanz aufs neue,
Der lange noch den Reigen nicht vollbracht
Und nimmer ruht, bis ihn verschlingt die Nacht.

— Ihr Schatten deckt das blut'ge Leichenfeld,
40 Drauf mancher rastet, der es nicht bestellt.
Ein Sterbender schlägt auf zum letztenmal
Sein mattes Aug' in banger Todesqual,
Und wirft den Blick noch einmal in das Sein
Und findet sterbend sich allein — allein!